

PREDIGT ZUM EWIGKEITSSONNTAG

23. November 2008

Offenbarung 21,1-6:

Glauben heisst über den Horizont hinaus schauen!

Pfr. Joachim Korus, Wehntalerstrasse 17, 8165 Schöfflisdorf

Liebe Mitchristinnen und Mitchristen

Manchmal, wenn ich spannende Romane lese, passierte es dann und wann, dass die Spannung unerträglich wird. Dann halte ich es nicht mehr aus und blätterte weiter zu den letzten Seiten des Buches, um zu erfahren, wie die Geschichte ausgeht. Sobald ich es weiss, kann ich mich wieder beruhigt den vorhergehenden Seiten zuwenden.

Vielleicht rümpfen manche darüber die Nase: Du raubst dir doch die ganze Spannung, wenn du ein Buch von hinten her liest! Das mag stimmen. Doch ich behaupte: Ein wirklich gutes Buch hält das aus. Denn zu erfahren, wie sich aus den Anfängen alles zu dem mir nun bekannten Ziel entwickelt, ist auch ein Vergnügen besonderer Art.

Anfang und Ende eines Buches - Anfang und Ende eines Menschenlebens. Heute ist Ewigkeits- oder Totensonntag. Wir alle gedenken am letzten Sonntag des Kirchenjahres in besonderer Weise unserer Verstorbenen. Manch einer ist unter uns, der in den zurückliegenden zwölf Monaten einen geliebten Menschen verloren hat und hergeben musste, was er doch gerne für immer behalten hätte. In manche Familie, in manchen Haushalt unserer Gemeinde hat der Tod ein Loch gerissen, und das letzte Kapitel eines kurzen oder langen Lebensbuches beendet.

*Der Tod ist gross
wir sind die Seinen
lachenden Munds
Wenn wir uns
mitten im Leben meinen
wagt er zu weinen
mitten in uns*

Rainer Maria Rilke (1875-1926)

So schauen wir heute zurück auf manches geschlossene Lebensbuch, öffnen es noch einmal vor unserem inneren Auge, und blättern darin, zurück in vergangene und doch noch immer lebendige Kapitel. Wir sehen auf Anfang und Ende eines Menschenlebens und was dazwischen lag, sei es kurz oder lang gewesen. Wie viele Lebensschicksale liegen da ausgebreitet vor unserem inneren Auge und jedes davon war einzigartig und unwiederbringlich. Wem das Herz von Trauer schwer ist, spürt: Es war nicht nur dein Leben, sondern auch ein Teil von meinem, das mit dir gestorben ist.

*Wem ein Geliebtes stirbt, dem ist es wie ein Traum,
Die ersten Tage kommt er zu sich selber kaum.
Wie er's ertragen soll, kann er sich selbst nicht fragen;
Und wenn er sich besinnt, so hat er's schon ertragen.*

Friedrich Rückert (1788-1866)

Mit dem Tod eines geliebten Menschen wissen wir um das Ende seines Lebensbuches. Wir kennen nun den Ausgang seiner Lebensgeschichte. Doch was vollendet scheint, wird in Wahrheit in unserem Lebensbuch weitergeschrieben. Auf jede Geschichte folgt eine Wirkungsgeschichte. Sie enthält auch viele Fragen: Was soll nun werden? Wie soll mein Lebensbuch nun weitergehen? Und wie wird mein Buch einmal enden? Grosse Fragen ohne einfache Antwort. Das aufgewühlte Herz muss zunächst einmal zur Ruhe kommen. Wer ausser sich ist, muss zurück zu seiner Mitte finden, von der aus der nächste Schritt leichter fällt.

*Sein Unglück
ausatmen können*

tief ausatmen

*so daß man wieder
einatmen kann*

*Und vielleicht auch sein Unglück sagen können
in Worten
in wirklichen Worten
die zusammenhängen
und Sinn haben*

*und die man selbst noch
verstehen kann*

*und die vielleicht sogar
irgendwer sonst versteht
oder verstehen könnte*

Und weinen können

*Das wäre schon
fast wieder
Glück*

Erich Fried (1921 - 88): Aufhebung

ZWISCHENSPIEL Orgel / Querflöte

Unser Leben ist wie ein aufgeschlagenes Buch. Doch halten wir es nicht wie einen fertigen Roman in unserer Hand. Wir können zwar zurückblättern zu den hinter uns liegenden Seiten, nicht aber zu den vor uns liegenden – auch wenn wir das gerne ab und zu täten. Darum müssen wir leben lernen mit der Gewissheit eines nicht mehr rückgängig zu machenden Abschieds von einem geliebten Menschen. Und wir müssen zurechtkommen mit der eigenen Ungewissheit, was werden soll und werden wird; zurechtkommen mit Trauer, Schmerz und Angst.

Was aber hilft uns dabei? Wie können wir die manchmal fast nicht zu ertragende innere Spannung aushalten? Wo finden wir Orientierung für die vergängliche Lebensspanne zwischen Geburt und Tod? Wo liegt der Sinn in allem? Was ist Anfang, Mitte und Ziel unseres Weges hier auf Erden, was soll werden? Fragen über Fragen...

*Es wandelt, was wir schauen,
Tag sinkt ins Abendrot,
Die Lust hat eignes Grauen,
Und alles hat den Tod.*

*Ins Leben schleicht das Leiden
Sich heimlich wie ein Dieb,
Wir alle müssen scheiden
Von allem, was uns lieb.*

*Was gäb es doch auf Erden,
Wer hielt' den Jammer aus,
Wer möcht geboren werden,
Hieltest du nicht droben Haus!*

*Du bist's, der, was wir bauen,
Mild über uns zerbricht,
Dass wir den Himmel schauen -
Darum so klag ich nicht.*

Joseph von Eichendorff (1788-1857)

Machen wir es darum heute einmal so wie ein ungeduldiger Romanleser! Schlagen wir unsere Bibel ganz hinten auf und hören zu, was uns das Buch der Offenbarung an seinem Ende zu unserem Ende zu sagen hat:

*Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde.
Denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen,
und das Meer ist nicht mehr.*

*Und die heilige Stadt, ein neues Jerusalem,
sah ich vom Himmel herabkommen von Gott her,
bereit wie eine Braut, die sich für ihren Mann geschmückt hat.*

*Und ich hörte eine laute Stimme vom Thron her rufen:
Siehe, die Wohnung Gottes bei den Menschen!
Er wird bei ihnen wohnen, und sie werden seine Völker sein,
und Gott selbst wird mit ihnen sein, ihr Gott.*

*Und abwischen wird er jede Träne von ihren Augen, und der Tod
wird nicht mehr sein, und kein Leid, kein Geschrei und keine
Mühsal wird mehr sein; denn was zuerst war, ist vergangen.*

*Und der auf dem Thron sass, sprach: Siehe, ich mache alles neu!
Und er sagt: Schreib, denn diese Worte sind zuverlässig und
wahr. Und er sagte zu mir: Es ist geschehen. Ich bin das A und
das O, der Anfang und das Ende. Ich werde dem Dürstenden von
der Quelle des Lebenswassers zu trinken geben, umsonst.*

Hier, in dieser Vision des Johannes, ist vom Ende die Rede, von den letzten Dingen dieser Welt. Doch dieses Letzte, dieses Ende ist - und das das ist das bewegend Neue! - in Wahrheit nur das

Vorletzte. **Glauben heisst über den Horizont hinaus schauen.**

Und da wartet nicht der Tod auf uns, sondern CHRISTUS, welcher den Tod für uns überwunden hat. Er sagt nicht: „Alles ist vorbei“ - Er sagt: *Siehe ich mache alles neu!* Trauert unser Herz noch um das Verlorene, so hofft unser Glaube bereits auf den überraschenden Neuanfang. Und lenkt unseren Blick weg von denjenigen, die von uns gegangen sind, hin auf den, der unsere *Tränen abwischt* und zur *Quelle des Lebenswassers* führt.

Glauben heisst über den Horizont hinaus schauen. So kommt durch CHRISTUS das Leben und der Tod: Leben für die Toten und Tod für den Tod! Der zeitgenössische Dichter *Ernst Jandl* (1925 – 2000) hat diese christliche Glaubensgewissheit in eine beeindruckend einfache grammatische Form gegossen:

*der Tod
des Todes
dem Tod
den Tod*

*der Tod des Todes
dem Tod den Tod*

So sieht das Ende der Bibel unser Ende und das Ende der Welt. Es ist ein Blick über den Horizont hinaus: durch den Schleier des Todes, des Leidens, des Sterbens. Nicht Krebs, nicht Herzinfarkt, nicht Autounfall, nicht Hunger und Elend werden das Letzte sein; nicht unser Schmerz, unsere Zweifel, unsere Unsicherheit, auch nicht unsere Schuld oder unser Versagen werden am Ende triumphieren, Nein! Nur ER allein, CHRISTUS, der sagt: *Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende. Ich werde dem Dürstenden von der Quelle des Lebenswassers zu trinken geben, umsonst.*

Unser vergängliches Lebensbuch ist in seinen unvergänglichen Händen. Wie ein jüdisches Weisheitswort sagt: *Wird ein Mensch geboren, so wird er ins Buch des Todes eingetragen; stirbt ein Mensch, so wird er ins Buch des Lebens eingetragen.*

Glauben heisst über den Horizont hinaus schauen.

Ja, manchmal lohnt es sich, das Ende eines Buches vorwegzunehmen, um sich so in seiner Mitte neu zurechtzufinden. AMEN.